Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

waz ob Helmbreht noch hât
etewâ junge knehtel?
die werdent ouch Helmbrehtel.
vor den gib ich iu niht fride,
si komen danne ouch an die wide.
swer iu ditze mære lese,
bittet daz im got genædic wese,
unde dem tihtære,
Wernher dem gartenære.

1928. werden *a*. 1930. sy kommen auch dann *a*. 1931. wer *a*. 1934. der haysset Wernher der Gartenære *a*.

ZUR DEUTSCHEN MYTHOLOGIE.

1. DIE GÖTTINNEN DER ZWÖLFTEN.

In der vorrede zu meinen märkischen sagen habe ich den altmärkischen namen des ärntefestes, *vergodendél*, als ein *frô Goden dél* zu erklären gesucht; E. Sommer (preufsische staatszeitung vom 16n april 1843) dagegen sieht darin *frú*, und ich mufs ihm jetzt darin recht geben, indem in denselben gegenden, wo sich jener ärntegebrauch findet oder ehemals fand, eine *frú Góde* oder *Goë* bekannt ist, die in den zwölften umziehen und, wo sie noch hede auf dem wocken findet, diesen verunreinigen soll. der name derselben findet sich besonders im nördlichen theile der Altmark, in der umgegend der städte Salzwedel und Osterburg. weiter südlich ist er mir nicht vorgekommen: dagegen fand ich hier eine andere bezeichnung bis ins Hannöversche hinein zwischen Broma und Fallersleben; man sagt nämlich dort, wenn am heiligen drei königs abend der flachs nicht abgesponnen ist, so *kümt de koen un kételt in de héï*. *koen*, mit kurzem *oe*, das nahe an *u* streift, ist eine alte form des dortigen dialekts für *könig* und der könig im kegelspiel heifst noch *koen*; man wird deshalb zu der annahme geführt dafs einer der heiligen drei könige an die stelle der alten göttin getreten sei, und daher die beschränkende bestimmung, dafs der *koen* nur an dem abend jener heiligen komme, platz gegriffen habe.

doch liefse sich auch denken dafs *koen* die bezeichnung für den alten gott sei, da jene *frû Gôde* offenbar an die stelle des Wodan getreten ist; dann müste diese bezeichnung freilich sehr alt sein. es wäre daher wünschenswerth dafs alles was sonst noch in dortiger gegend vom *koen* erzählt wird gesammelt werde; ich konnte nur was ich mittheile darüber erfahren; vielen war der ausdruck ganz unverständlich, andere bezogen ihn auf die heiligen drei könige.

In der Mittelmark ist der name für die in den zwölften umziehende göttin ziemlich allgemein *frû Harke* (daneben findet sich *frû Harfen*, *frû Harfe*, auch *frû Arke* und der *Ha'ken*) und dieser name scheint ziemlich weit südlich hinabzugehen, denn ich habe ihn auch in Ballenstädt am Harz noch gefunden. im osten der Mittelmark tritt aber ein anderer auf; nämlich in Rauen bei Fürstenwalde sowie bei Wendisch-Buchholz heifst es, wenn in den zwölften der flachs nicht abgesponnen sei, so komme die *Murraue* (der accent auf der ersten) und besudle ihn. wenn jemand in den zwölften spinnt, so bewürkt die Murraue dafs die schafe auf dem gehöft von der drehkrankheit befallen werden, und aufserdem schickt sie noch allerhand ungeziefer, als ratten, mäuse, schaben u. dergl.; die letztere strafe verhängt sie auch, wenn am silvesterabend späne im ofen verbrannt werden. stiehlt jemand in der neujahrsnacht seinem nachbar eine wagenrunge und nimmt diese auf seinen wagen, so bewürkt die Murraue dafs ihn der förster nicht sieht, wenn er in die heide fährt um holz zu stehlen. — derselbe name *Murraue* bezeichnet aber zugleich auch das alpdrücken. — an den kienbäumen findet man öfter zweige die ganz kraus zusammengewachsen sind und fast das ansehen eines nestes haben; wenn es nun regnet, so mufs man sich hüten unter einem solchen zweige fortzugehen, weil wer von einem regentropfen aus demselben getroffen ist in der nacht von der Murraue gedrückt wird. von einem menschen dessen augenbrauen zusammen gewachsen sind sagt man, er sei eine Murraue.

Wir sehen hier also zunächst dafs die Murraue dem Alb ganz gleich steht; wobei ich bemerken mufs dafs der letztere name, wie er neben *mahr* oder *mahrt* vorkommt, sich

sich auch hier daneben findet, und dafs wie es überall in der Mark vom alb oder mahr heifst, man höre sie ehe sie sich dem schlafenden auf den leib legen ordentlich *heranschlorren*, dies auch hier von der Murraue berichtet wird. wie dem Alb die verfilzung der haare, der wichtel- oder weichselzopf, zugeschrieben wird, so scheint hier die Murraue das krause zusammenwachsen der zweige hervorzurufen, vielleicht auch in dem nestähnlichen gewächs ihre wohnung zu haben, da ja auch sonst die astlöcher der bäume den Alben zugeschrieben werden. dafs ferner ein mensch mit zusammen gewachsenen augenbrauen eine Murraue heifst mufs auf einer eigenthümlichen vorstellung von der elbischen gestalt beruhen, die ich jedoch nicht nachweisen kann.

Aufserdem tritt nun die Murraue aber offenbar auch als ein höheres wesen auf das in den zwölften erscheint und ganz einer reihe von göttinnen sich an die seite stellt die mehr oder minder identisch mit einander sind, ich meine frau Gaue, frau Harke, frau Holle und frau Berchte; wie bei jenen steht auch bei dieser das spinnen unter ihrer besondern obhut und wer ihr fest nicht feiert, in dessen haus sendet sie allerhand plage; frau Holle und frau Berchte stehen aber mit den Elben im nächsten zusammenhang und unsere göttin ist sogar im namen nicht mehr von den Elben geschieden. dafs sie dem welcher eine wagenrunge stiehlt unsichtbarkeit verleiht steht jedesfalls auch mit der elbischen natur, die ja eben das vermögen der unsichtbarkeit hat, in zusammenhang; wie, läfst sich hier nur vermuten. vielleicht sollte man ursprünglich eine runge für den wagen, auf dem auch sie ihren umzug halten mochte, stehlen und dafür belohnung erhalten, wie der bauer der einen keil für den wagen jener göttin haut durch goldene späne belohnt wird. soll man vielleicht darum keine späne am silvesterabend verbrennen? ich wüste wenigstens dafür keinen andern bezug nachzuweisen.

Nach den angeführten thatsachen scheint mir kein zweifel darüber walten zu können wohin wir die göttin in unserer mythologie zu stellen hätten, aber eine andere frage ist die, ob wir sie überhaupt dahin stellen dürfen. die angegebenen geographischen punkte, namentlich der letztere,

der durch das beiwort bereits deutlich spricht, weisen auf wendische bevölkerung, die hier um so länger ihre einwürkung bewahren konnte, als noch bis heute wenige meilen südlich sich die Lausitzer Wenden ungeschwächt in ihrer nationalität erhalten haben. auch der name Murraue, der sich dem böhmischen *můra*=alb ziemlich nahe stellt, möchte auf slawischen ursprung weisen; doch läfst sich auch der deutsche wegen der übereinstimmung mit jenen göttinnen nicht ganz abweisen, auch steht die form *mâr*=alb, besonders bei dem hiesigen breiten dialekt, der form *murraue* nicht so fern dafs nicht an eine möglichkeit des übergangs aus jenem in dies gedacht werden könnte. ferner habe ich an aberglauben und dergleichen wenigstens an dem nördlichern der beiden punkte so viel mit dem deutschen übereinstimmendes, auch in namen, gefunden dafs ich mich für jetzt weder für slawischen noch für deutschen ursprung entscheiden mag. vielleicht stehen wir hier auf einem übergangslande in dem slawische und deutsche mythologie mit einander verschmolzen.

Bei dieser gelegenheit möge hier noch eine bemerkung stehen. Grimm weist auf den zusammenhang des namens zwischen frau Holle und den guten hollen hin; ganz ähnlich steht es mit Berchta, der glänzenden, der weifsen frau und den elben, wenn, was mir nicht zu bezweifeln scheint, Grimms annahme dafs *alb* den weifsen bedeute, richtig ist. die geister werden ja bis auf den heutigen tag noch überall in weifser gestalt gedacht.

2. NÅBERSKRÔCH.

In meinen märkischen sagen n° 19 habe ich bereits mitgetheilt dafs in der Altmark das dorf Neu-Ferchau den beinamen *Nå'berskrôch* führe; hier noch ein paar kleine nachträge. man sagt, nur die todten aus der Altmark kommen dort zusammen; liegt einer im sterben, so heifst es *nu wörtet bå'll nå' Nå'berskrôch chå'n;* besonders wenn einer viel getrunken hat heifst es, er komme nach *Nå'berskrôch* und man sagt *hé lett sik nomå'l énen gæwen.*

Ebenda n° 110 habe ich den Nobelskrug besprochen; die

stelle liegt eine halbe stunde von Rauen an der strafse nach Storkow, und die genauere sage lautet, vor zeiten habe dort ein krug gestanden in dem ein krüger namens Nobel gewohnt; der ist dort, niemand weifs weshalb, erschlagen worden, und zum andenken hat man steine und tannenzweige auf die stelle geworfen und thut es noch. nachts ist es nicht recht geheuer an der stelle, und schon manchem der um mitternacht einsam durch die heide daher kam sind plötzlich zwei schwarze männer über den weg gelaufen, oder er sah einen weifsen ziegenbock an der stelle liegen.

Bemerkenswerth ist endlich noch dafs an der stelle des bei Rietz unweit Brandenburg untergegangenen Näberskrôch (märkische sagen n° 62) nach mündlichen nachrichten eine grofse menge alter graburnen, über denen zum theil noch ganz vollständige gerippe lagen, ausgegraben worden sind, und dafs von diesem orte die sage von dem riesenmädchen, das bauer mit pflug und ochsen in ihre schürze nahm, erzählt wird (s. unten n° 4), was wohl darauf deutet dafs das heidenthum sich hier lange gewehrt haben mufs.

3. ELBEN.

In Rauen bei Fürstenwalde sagt man, wenn einer heftiges kopfweh hat, er habe die verkehrten oder schwarzen elben. soll er wieder gesund werden, so bindet man ihm abends ein tuch um den kopf, läfst ihn damit die nacht hindurch schlafen, nimmt es am andern morgen ab und geht zu einem klugen manne; der büfst dann das tuch und die elben gehen fort. — aufser den schwarzen elben, welche die schlimmsten sind, gibt es auch noch rothe und weifse, und bei allen dreien äufsert sich die krankheit vorzugsweise darin dafs dem damit behafteten das gedächtnis schwindet.

4. GESTIRNE.

Ein alter hirt zu Brodewin in der Ukermark erzählte, Die sonne geht nachts unter der erde durch und badet sich alle morgen, ehe sie heraufkommt, in der grofsen see, wodurch sie so hell und ihre strahlen so brennend werden dafs

die schiffer welche in jenen gegenden fahren (und das hatte ihm sein schwager gesagt, der zur see gewesen war) nichts weiter zu thun haben als die schiffe fortwährend mit wafser zu begiefsen, weil sie sonst in der glut aufgehen würden.

Derselbe hirt behauptete, in den mondsflecken könne man deutlich einen mann mit einem bunde erbsenstroh auf dem rücken erkennen, der an der thüre des mondes stehe.

Endlich sagte er, jeder mensch habe sein licht am himmel, und wenn er sterbe, so gehe es aus; es kommen aber statt der alten immer gleich wieder neue zum vorschein, da immer wieder neue geboren werden.

5. BESPRECHUNGSFORMELN.

a. wenn man das fieber hat, mufs man abends in den wald gehen, eine eiche umgehen und dabei sprechen

goden abend, du gode olle,
ik brenge dî dat warme un dat kolle.

b. gegen versehenes vieh.

dat grôte mûl het dî verrôpen,
twê falsche ôgen hebben dî versên,
drê gôden söllen dî weddersên.
dat erste is gott der vater,
dat twêde is gott der sohn,
dat drüdde gott der hillige geist.

c. gegen die zahnrose.

es kam eine junfer aus Engelland,
eine rose trug sie in ihrer hand,
bis die sonne untergang
die siebenundsiebzigsterlei zahnrose verschwand.

d. will man die zetern (flechten) besprechen, so mufs man an eine gelbweide gehen, mit einem zweig davon drei mal über die zetern fortstreichen und sprechen

die zeter und die weide
die wollten beide streiten,
die weide die gewann,
die zeter die verschwand.

e. blutbesprechen.

es gingen drei junfern 'en holen weg;
die erste nahm das runde,
die zweite nahm das trull,
die dritte drückt es nieder
dafs es nicht komme wieder.

f. blutbesprechen (unvollständig).

es kamen drei junfern . . . .
. . . . . .
die eine, die hiefs Hille,
die andre sprach 'blut steh stille.'

DR A. KUHN.

SAGEN AUS DER MARK.

1. DER HELLJÄGER.

Auf dem Thüritzer felde in der Altmark hört man oft des nachts wie der helljäger dahin fährt und vernimmt aus der luft das giffen und gaffen seiner hunde. es war aber ehedem ein graf von Schulenburg zu Apenburg und *wa's jansch dull uppet jâgent, so dat hei ôk sündachs met de hunne ümmer dörcht kôren treckte; drüm is hei den verwünscht wâren êwich to jâgen.*

2. LAND ABGEPFLÜGT.

In Kerkow in der Altmark war einmal ein bauer, der hatte seinem nachbaren ein stück seines feldes abgepflügt und muste dafür zur strafe nach seinem tode mit dem pfluge umgehen und alles wieder anpflügen. da sieht man ihn denn um mittag mit seinem pfluge, den vier schimmel ziehen, gewaltig dahin arbeiten und mit jedem umzuge den er thut wirft er nicht mehr als ein sandkorn um. das sahen auch einmal ein knecht und ein junge mit verwunderung und jener fragte ihn ob er denn dächte dafs er heute damit fertig werden würde. der pflüger aber antwortete dafs er auch fast daran verzweifele, fragte jedoch den knecht, ob er ihm nicht